

Fürbittengebet

Wir bitten für die Menschen, die wir lieben: unsere Mütter und Väter, unsere Großeltern, unsere Partner, unsere Kinder und Enkel, unsere Freunde nah und fern.

Wir bitten für die Alleinstehenden, für die Menschen auf der Straße, an die vielleicht kein anderer denkt und die sich verlassen fühlen.

Wir bitten für die Flüchtenden, für die Menschen im Krieg, für die Hungernden auf der ganzen Erde.

Wir bitten für die Kranken und die, die ihnen beistehen und helfen. Für die Ärztinnen und Krankenpfleger, für die Mediziner und Forscher, für die Menschen, die die politische Verantwortung tragen in dieser Zeit, für alle, die dafür sorgen, dass das Leben weitergeht. Wir bitten für die Sterbenden, für die Trauernden und Hinterbliebenen – gleich welcher Herkunft, Geschlecht, Religion.

... und in der Stille bringen wir Gott, was uns traurig und was uns froh macht.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. AMEN.

Segen

Und der Segen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sei mit uns und bleibe bei uns.

Musikalisches Nachspiel

Eine gute Viertelstunde:

Andacht zum Hören oder Lesen

Zum Sonntag Kantate

am 2. Mai 2021

Thema: Die Kraft der Vision

Pfarrerin Dr. Anke Kaloudis | Musik: Oliver Pleyer

www.kircheamlimes.de



EG 637 (Alle Knospen springen auf)

Jesaja 52, 7-10

Ich lese Jesaja 52, 7-10:

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König! Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt. Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst. Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

EG 316 (Lobe den Herren)

Liebe Gemeinde!

Wir feiern heute den Sonntag Kantate. Wir blicken zurück auf das Osterfest und damit auf die Überwindung des Todes durch das Kreuz. Wir schauen nach vorn auf Himmelfahrt und dann auf Pfingsten. Der auferstandene Jesus wird die Erde verlassen. Zurück bleiben seine Anhänger und Anhängerinnen. Sie tun sich zusammen und feiern an Pfingsten ihre Gemeinschaft, die Gemeinschaft der dann entstehenden Kirche.

Der Sonntag Kantate befindet sich mittendrin zwischen den Verlusterfahrungen, dem Abschied von Jesus und dem Neuaufbrauch der Jünger und Jüngerinnen an Pfingsten. In den Geschmack von Traurigkeit mischt sich so langsam der Geschmack von Freude und Singen. Es geht weiter. Das Leben geht weiter.

Dem Aufruf „Singt!“, „Freut Euch!“ mag in dieser liturgischen Hinsicht viel Berechtigung zukommen. Lese ich ihn aber in unsere nach wir vor angespannte Pandemie-Situation hinein, zucke ich innerlich zusammen. Auch wenn die Impfung nun in greifbare Nähe gerückt ist, und auch wenn allerorts mit viel Kreativität der Pandemie getrotzt wird, bleibt zu fragen, welche Lebensmelodie zurzeit wahrnehmbar ist: eher Dur oder eher Moll; eher Verhaltenheit oder eher Singen und Jubilieren.

Der biblische Text des Jesaja, den ich eben vorgelesen habe, nimmt diese Grundspannung mit auf: Auch dem jüdischen Volk, an das sich die aufmunternden Worte des Propheten richten, ist nicht nach Freude und Jubel zumute. Das Volk Israel befindet sich weit ab von der Heimat im Exil in Babylon. Das Land, die stolze Stadt Jerusalem, der Tempel und damit alles, was dem jüdischen Volk heilig ist, sind zerstört. Die Zerstörung des Tempels wiegt dabei besonders schwer. Das jüdische Volk fühlt sich in der Fremde verlassen und verloren. Doch dann wendet sich das Blatt. Die Herrschaftsverhältnisse kehren sich um. Die Rückkehr nach Jerusalem steht bevor. Der Prophet Jesaja verkündet mit großem Enthusiasmus einen neuen Aufbruch. Er will die müde und lethargisch gewordenen Seelen aufrütteln. Gott hat sein Volk nicht vergessen, sagt er, er tröstet sein Volk, er richtet es auf.

Die Worte des Jesaja beschreiben eine Wendung. Aus der Erfahrung von Verlassenheit und Trauer des Volkes Israel wird eine Erfahrung von Gehaltensein und Fröhlichkeit.

EG 316 (Lobe den Herren)

Ich möchte nun nicht den Fehler begehen und durch eine unmittelbare Übertragung dieses biblischen Textes in die Gegenwart zu der Schlussfolgerung kommen: So wie damals alles gut geworden ist, so wird heute auch alles gut werden. Das wäre zu naiv, zu romantisch und viel zu kurz gegriffen. Ich möchte stattdessen fragen: Kann dieser Text mir Kraft geben, mit den Widrigkeiten des Lebens zurechtzukommen?

Ich versuche eine vorsichtige Antwort: Die Worte des Jesaja sind eine Vision. Sie zeugen von Hoffnung. Sie verleihen uns Kraft und Stärke. Sie sagen:

- Lass` das Schlimme keine Macht über dich gewinnen. Es besitzt nur so viel Macht, wie du ihm gibst.
- Lass` das Schlimme dir nicht deine Träume und Zukunftsvisionen nehmen. Denn diese Träume und Visionen verleihen deiner Seele Flügel und lassen dich hinauswachsen über das, was dein Leben kaputt machen will.
- Lass` das Schlimme nicht dein Vertrauen in Gott zerstören. *Wenn es Gott gibt, würde er all das nicht zulassen, sagt das Schlimme. Gott wird bei dir sein, sagt aber dein Vertrauen in Gott. Er weicht nicht von dir und gibt dir die Kraft, das Schlimme auszuhalten.*
- Lass` das Schlimme sich nicht zwischen dich und dein Leben stellen, so dass es dich lähmt und unüberwindbar zu sein scheint. Denn Gott hat mehr und anderes mit dir vor. Vielleicht siehst du es nur im Moment nicht.
- Lass` das Gute in dein Leben:
 - Menschen, die dir gut tun.
 - Gedanken, die Perspektiven eröffnen.
 - Vertrauen, das dich trägt.

Kantate! Lasst uns Gott loben und danken, liebe Gemeinde.

EG 316 (Lobe den Herren)